

# «Stadtentwicklung geschieht heute partizipativ»

**Biel** Aus dem Schlachthofareal an der Murtenstrasse soll dereinst ein Kulturzentrum werden. Heute lädt die Interessengemeinschaft zur Besichtigung und zum Ideenaustausch auf den Schlachthof.

Simone K. Rohner

Ein alternatives Kino à la Reitschule vielleicht? Oder doch lieber eine Mehrzweckturnhalle für Gross und Klein? Ateliers für Kulturschaffende? Ein veganes Restaurant? Die Ideen für den Bieler Schlachthof sind so vielfältig wie die Menschen, die sie teilen. Das Wort «Begegnungsort» fällt mehrmals in den Kommentaren auf der Website der IG Schlachthof-Kulturzentrum. Das scheint momentan ein grosses Bedürfnis zu sein – verständlicherweise. Aber schaut man sich die Gegend rund um das Areal an, fällt einem auf, dass es dort tatsächlich praktisch keine solchen Orte gibt. Kaum Restaurants, kaum freie und attraktive Plätze zum Verweilen. Hier sieht die Interessengemeinschaft deshalb auch das Potenzial des Schlachthofareals als Kulturzentrum. Vorbilder gibt es viele, das Schlachthaus Theater Bern ist nur eins von vielen.

## Das Areal entdecken

«Mobimo – don't touch my Schlachthof» ist auf der Website des Projekts zu lesen. Eine klare Ansage. Das weitläufige Areal soll für die Menschen in Biel erhalten bleiben. Ein klares Konzept hat die IG dabei nicht. Ihre Vision ist ein Ort für alle, mit möglichst offener Nutzung. Momentan sammeln sie Ideen und Inputs aus der Bevölkerung. Heute bekommen alle, die sich dafür interessieren und sich einbringen wollen, die Gelegenheit, das Areal zu sehen und mehr über das Projekt, aber auch über die Geschichte des Ortes zu erfahren. Es finden Führungen statt und zwei Innenräume stehen offen. Der Keller und frühere Kühlraum und das Atelier des Künstlers Christian Ryter, der Skulpturen aus Holz schafft. Dort werden Fotos gezeigt von Heini Stucki, der den Schlachthof 1992 kurz vor der Schliessung fotografierte. Die Fotos geben einen eindrücklichen Einblick in die Arbeit auf dem Hof



Entsteht hier bald ein Kulturzentrum? Das Schlachthofareal wird momentan noch zwischengenutzt. PETER SAMUEL JAGGI

## Infoveranstaltung heute

- Zweisprachige Führungen über das Schlachthofareal, 14, 16 und 18 Uhr.
- Projektion von Heini Stuckis Fotoarbeit über die Arbeit und den Schlachthof.
- Infostand, Briefkasten und Videoinstallation zum Sammeln von Ideen für das Kulturzentrum. *sro*

*Info:* Schlachthof-Areal, Murtenstrasse 68-74, Biel.

*Link:* [schlachthof-kulturzentrum.ch](https://schlachthof-kulturzentrum.ch)

damals und lassen einen abwechslungsweise schmunzeln und erschauern.

### Von unten

Bis vor Kurzem war das Areal dem Abriss geweiht. Doch das heisst nicht, dass es leer ist. Die Ateliers, die Proberäume, ein Studio – das alles gibt es dort bereits. Die Räume werden von der Stadt einzeln günstig zur Zwischennutzung vermietet. Was aber der IG Schlachthof-Kulturzentrum noch fehlt, ist ein Vertrag mit der Stadt Biel. Oder ein genauer Zeitplan. Oder einen Finanzierungsplan. Das alles ist noch Zukunftsmusik. Doch Julian Meier zeigt sich opti-

mistisch. «Der Westast und Aggloclac haben gezeigt, dass es wichtig ist, die Bevölkerung von Anfang an mit einzubeziehen, und nicht erst, wenn das Projekt schon fertig konzipiert ist.» Stichwort «Grassroots». Die IG geht es von der Basis an, nicht von oben herab. Das ist taktisch clever. Es heisst aber auch, dass potenziell sehr viel gearbeitet wird, für viele nichts. Denn Pläne vonseiten der Stadt Biel für die Nutzung des Areals gibt es zurzeit keine. Doch Meier ist überzeugt, dass sich das Engagement lohnt. Er bekomme durchweg positives Feedback von den Leuten, zum Beispiel vom Quartierleist. Aber

auch die meisten jetzigen Mietparteien unterstützen die Idee. Die Gruppe möchte das Areal in einem ersten Schritt vor allem der Bieler Bevölkerung bekannt machen und sich vernetzen. Und sie stossen auf Resonanz. Immer wieder bekommt Meier Anfragen für Führungen. Ein sehr breites Publikum interessiert sich dafür, so Meier. Dass die Stadt Biel die IG ernstnehmen werden wird, wenn sie breit mit der Bevölkerung vernetzt ist, davon ist Meier überzeugt. «Stadtentwicklung geschieht heute partizipativ». In einem weiteren Schritt sollen die eingebrachten Ideen ausgewertet werden.